

Wo offene Grenzen verbinden: die Region SaarLorLux in Europa aus kommunaler Perspektive

Julia Dittel & Florian Weber (Universität des Saarlandes)

Zusammenfassung

Der europäische Integrationsprozess hat zu einer EU des freien Verkehrs von Waren, Personen, Dienstleistungen und Kapital geführt. Eine zentrale Basis hierfür ist ein Europa offener Binnengrenzen, wie es das Schengener Übereinkommen von 1985 vorgezeichnet hat. Die Region SaarLorLux zwischen Deutschland, Frankreich und Luxemburg steht prototypisch für viele hieraus resultierende Vorteile und Entwicklungen im größten grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt der EU, der Großregion. Jüngere Entwicklungen der 2010er/2020er Jahre lassen aber diese scheinbare Gewissheit offener Binnengrenzen ins Wanken geraten. Der Beitrag beleuchtet in diesem Lichte Einschätzungen von Bürgermeister:innen der Region SaarLorLux zur Grenzregion und europäischen Entwicklungen. Es zeigt sich eine hohe Verbundenheit mit Europa, das in besonderer Weise mit dem Europa offener Grenzen assoziiert wird. Die Grenzregion wird als Laboratorium europäischer Integration angesehen, doch müssten für den Modellcharakter noch weitere Fortschritte in der grenzüberschreitenden Kooperation gemacht werden. Für die Gemeinden mit direkter Grenzlage zu ihren nationalstaatlichen Nachbarn werden Vorzüge der unmittelbaren Nachbarschaft nochmals manifester. Im Hinblick auf die Covid-19-Pandemie zeigt sich, dass diese stärker als Rückschritt denn als Impuls angesehen wird, eng verbunden mit der temporären Wiedereinführung von verstärkten Grenzkontrollen – als Gegenmodell zum Europa offener Grenzen.

Schlagworte

Schengenraum, offene Binnengrenzen, Europäische Union, Grenzregion SaarLorLux, Kommunen

1. Einleitung

„Wir machen eine Politik der kleinen Schritte und jedes Mal bringen wir einen Stein zum Gebäude. Und am Ende haben wir eine Mauer gebaut, nicht die Berliner Mauer, sondern eine Mauer, die von der Verflechtung und Beteiligung aller zeugt. Das ist es, was die Standfestigkeit der Mauer ausmacht.“¹ Mit diesen Worten umschreibt ein:e Bürgermeister:in im Frühjahr 2020 das Verständnis zu grenzüberschreitender Zusammenarbeit in der deutsch-französischen Grenzregion zwischen dem Saarland und dem französischen *département* Moselle bzw. etwas großräumiger gefasst der sog. Großregion mit ihrem Kern SaarLorLux. Die entstandenen Verflechtungen der Kooperation über die nationalstaatlichen Grenzen hinweg fußen auf entscheidende Weise auf vielen Schritten der europäischen Integration nach dem Zweiten Weltkrieg. Sowohl die deutsch-französische Aussöhnung als auch visionäre Perspektiven für ein von der Wirtschaft ausgehendes eng vernetztes Europa, wodurch neue kriegerische Auseinandersetzungen verhindert werden sollten, bildeten einen Nukleus in Richtung der heutigen Europäischen Union (Defrance, 2021; Defrance & Pfeil, 2014; Siebold, 2013). Einen grundlegenden Bestandteil hieran hat Robert Schuman (2015 [1950], S. 11), der in seiner Erklärung vom 9. Mai 1950 die Basis für die Montanunion der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl legte:

„Der Beitrag, den ein organisiertes und lebendiges Europa für die Zivilisation leisten kann, ist unerlässlich für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen. Frankreich, das sich seit mehr als zwanzig Jahren zum Vorkämpfer eines Vereinten Europas macht, hat immer als wesentliches Ziel gehabt, dem Frieden zu dienen. Europa ist nicht zustande gekommen, wir haben den Krieg gehabt. Europa lässt sich nicht mit einem Schlage herstellen und auch nicht durch eine einfache Zusammenfassung: Es wird durch konkrete Tatsachen entstehen, die zunächst eine Solidarität der Tat schaffen. Die Vereinigung der europäischen Nationen erfordert, dass der jahrhundertealte Gegensatz zwischen Frankreich und Deutschland ausgelöscht wird.“

-
- 1 Französisches Original: « On fait la politique des petits pas et on apporte chaque fois une pierre à l'édifice. Et à la fin, on a construit un mur, pas celui de Berlin, mais un mur qui témoigne de l'imbrication et de l'implication de tout le monde. C'est ce qui fait la solidité du mur. »

Zu den Grundfesten Europas entwickeln sich nach und nach der freie Verkehr von Waren, Personen, Dienstleistungen und Kapital. Zu dieser Freiheit trägt auf zentrale Weise das Europa offener Binnengrenzen bei, das auch beflügelnd für die grenzüberschreitende Kooperation in Grenzregionen wirkt (u. a. dazu auch der Einleitungsbeitrag und die Artikel von Wassenberg & Beck sowie Wille in diesem Band): Nach ersten Annäherungen um ein Ende von Grenzkontrollen und verschiedenen Beharrungen folgte, vorbereitet durch das Saarbrücker Abkommen aus dem Jahr 1984 zum Abbau von Kontrollen zwischen Deutschland und Frankreich, der ‚große Wurf‘ am 14. Juni 1985 mit dem Schengener Übereinkommen (Pudlat, 2011, S. 311; Siebold, 2013, S. 40). Seit dem 26. März 1995 ist der Schengenraum Wirklichkeit geworden – ein zwischenzeitliches ‚Erfolgsmodell‘, dem sich immer mehr Länder angeschlossen haben, das gleichzeitig nie unumstritten war, jedoch immer wieder verteidigt wurde (dazu auch der Einleitungsbeitrag in diesem Band).

In Folge der sog. Flüchtlingskrise, terroristischer Anschläge, der Covid-19-Pandemie und als ‚irregulär‘ betitelter Migration steht das Europa offener Grenzen, 40 Jahre nach Unterzeichnung des Schengener Übereinkommens, hinreichend unter Druck (Evrard et al., 2020 [online first 2018]; Guild, 2021; Thym & Bornemann, 2020; Weber et al., 2021b; Weber & Wille, 2020). Während die Covid-19-Pandemie von uns zwischenzeitlich eher als Beispiel dafür interpretiert wurde, wie wenig praktikabel es ist, europäische Binnengrenzen zu reglementieren (Dittel & Weber, 2024a, 2024b; Weber & Dittel, 2023; siehe dazu bspw. auch Böhm, 2023 [2021]; Kajta & Opilowska, 2021; Novotný & Böhm, 2022; Wassenberg, 2020), wird sie mitunter im Jahr 2025 auch dahingehend gesehen, dass Grenzkontrollen machbar erscheinen, wenngleich lokal praktische und symbolische Auswirkungen nicht ausbleiben. Es kommt insofern nicht von Ungefähr, dass das Großherzogtum Luxemburg gegen von Deutschland ausgehende, verlängerte Grenzkontrollen opponiert, denn deren Arbeitsmarkt lebt vom Europa offener Grenzen (dpa, 2025): Von knapp 275.000 Grenzgänger:innen in der sog. Großregion, bestehend aus dem Saarland, Rheinland-Pfalz, Lothringen, dem Großherzogtum Luxemburgs und Teilen Belgiens, pendelten 2023 gut 210.000 nach Luxemburg (IBA-OIE, 2024). Viele Bereiche, darunter gerade der Gesundheitssektor, hängen davon ab, dass Pendler:innen ungehindert den Weg zur Arbeit und nach Hause zurücklegen können (Nienaber et al., 2023). Während die Hauptstädte wie Berlin oder Paris bei nationalstaatlich getroffenen Entscheidungen manches Mal weit entfernt sind, so auch in der Covid-19-Pandemie (Brodowski et al., 2023; Weber et

al., 2021a), werden diese in Grenzregionen regional und lokal unmittelbar gespürt. Gleichzeitig kann grenzüberschreitende Kooperation im Rahmen der Zuständigkeiten und Möglichkeiten vor Ort mit Leben gefüllt und gestaltet werden.

Vor diesem Hintergrund rücken wir im Weiteren die Grenzregion Saar-LorLux zwischen dem Saarland, dem *département* Moselle und dem Großherzogtum Luxemburg (Lorig, 2016; Weber, 2020; Wille, 2011) als historisch gewachsenem Teil der angeführten Großregion in den Fokus und fragen danach, wie auf kommunaler Ebene europäische Entwicklungen und die Grenzregion mit grenzüberschreitenden Kooperationen im Lichte des Europas offener Binnengrenzen bewertet werden. Unsere dargestellten Ergebnisse fußen auf einem 2024 durchgeführten Forschungsvorhaben aus Mitteln der saarländischen Staatskanzlei. Die Grundlage bildeten semi-strukturierte Leitfadeninterviews mit sechs Bürgermeister:innen und zwei Beigeordneten der Grenzregion². Im zweiten Schritt wurden Bürgermeister:innen der drei Teilregionen online befragt³. Nach einer Darstellung zentraler Ergebnisse schließt unser Beitrag mit einem kurzen Fazit und Ausblick.

2. Die Grenzregion SaarLorLux im Europa offener Grenzen

Bürgermeister:innen aus der Grenzregion SaarLorLux stellen einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen europäischen Errungenschaften und grenzregionalen Entwicklungsprozessen sowohl in der quantitativen Erhebung als auch den geführten Interviews her. Im Hinblick auf Assoziationen zu ‚Europa‘ dominieren offene Grenzen, die Währungsunion sowie Frieden (siehe Abbildung 1). Am häufigsten mit 51 Codierungen wurde dezidiert

2 Die Gespräche wurden im April und Mai 2024 face-to-face bzw. eines online geführt und dauerten zwischen 30 und 78 Minuten. In den weiteren Ausführungen nutzen wir zur Kennzeichnung und gleichzeitig zur Wahrung der Anonymität Kürzel: Int für Interview, DE/FR/LU für die Länderverortung, gefolgt von einer durchlaufenden Nummer.

3 Mit 52 Gemeinden im Saarland und 100 Gemeinden in Luxemburg wurde jeweils eine Vollerhebung durchgeführt, die Anzahl an Bürgermeister:innen im *département* Moselle wurde durch die im Vergleich hohe Zahl von 725 Gemeinden per Selektion und Stichprobenziehung auf 151 reduziert. Der Befragungszeit lief von Mai bis Juli 2024 und erzielte mit rund 56 % im Saarland, rund 37 % im *département* Moselle sowie 40 % im Großherzogtum Luxemburg eine gute Rücklaufquote. Offene Antwortmöglichkeiten fließen in den Beitrag ebenfalls unter Nutzung von Kürzeln ein: Bef für Befragung, gefolgt von den Länderbezeichnungen und einer durchlaufenden Nummer.

das Themenfeld *offener Grenzen mit ihrer Reisefreiheit* genannt. Es folgen die Assoziationen der EU als *Währungsunion* sowie *Frieden* als zentrale europäische Errungenschaften nach der Zäsur des Zweiten Weltkriegs mit je 39 Codierungen. Zusätzlich aufgeführte Werte wie *Solidarität und Zusammenhalt* oder *Freiheit*, die *Vorstellung von Gemeinschaft, Partnerschaft oder freundschaftlichen Verbindungen* sowie *unterschiedliche Formen der Kooperation oder des Austauschs* (u. a. zwischen Nationen oder auf grenzregionaler Ebene) finden mit zwischen 20 und 25 Codierungen Berücksichtigung. Die Tiefeninterviews akzentuieren die quantitativen Ergebnisse: Europa steht hier explizit für offene Grenzen, die unkompliziert frei passierbar sein sollen, um bspw. grenzüberschreitende Treffen zu ermöglichen (u. a. Int_LU_1; Int_FR_4). Auch manifestiert sich eine emotionale Aufladung, wenn ein:e französische Bürgermeister:in anmerkt, man ‚liebe‘ Europa mit den einhergehenden Möglichkeiten (Int_FR_4). ‚Europa‘ wird damit aus der Perspektive von Kommunen in der Region SaarLorLux über verschiedene europäische Grundfeste definiert, wobei das Europa offener Binnengrenzen auf Grundlage des Schengener Übereinkommens und des Schengener Durchführungsabkommens eine entscheidende Basis für „einen gemeinsamen *europäischen Raum*“ (Siebold, 2013, S. 11) und ein „Symbol der Freiheit“ (Siebold, 2013, S. 12) steht. Gleichzeitig wird in den Gesprächen auf gewisse Herausforderungen hingewiesen, wenn die Europäische Union in Bereichen wie Sicherheit noch nicht zu hinreichend abgestimmten und gemeinschaftlichen Regelungen gelangt sei (Int_LU_2), was Bezüge zu den eingangs adressierten Debatten um Terrorismus und Migration erkennen lässt. Ambivalenzen Europas werden so bei aller positiven Grundrahmung manifest.

Eine gewisse Bandbreite an Einschätzungen zu Europa muss alleine im Lichte vielfältiger Krisenhaftigkeiten der letzten Jahre nicht verwundern (Knodt et al., 2020; Ludwigs & Schmahl, 2020), gleichzeitig fällt die Verbundenheit mit Europa hoch aus (Abbildung 2). Mit 48 % ist sie bei ‚sehr verbunden‘ in Luxemburg am ausgeprägtesten, gefolgt von 39 % im *département* Moselle und 22 % im Saarland. Ein Zitat aus den Tiefeninterviews kann hierzu eine mögliche Erklärung bieten (Int_LU_2): „Also, ich kann Ihnen nur sagen, wir in Luxemburg wissen ... ich weiß auch, ohne Europa würde Luxemburg nicht so bestehen oder funktionieren, wie wir das tun. Also, wir wissen, wir brauchen Europa.“ Werden sehr eng und eng verbunden addiert, wird wiederum die starke Verbundenheit in der Grenzregion noch deutlicher, gerade im europäischen Vergleich: Mit knapp 98 % wird sie in Luxemburg am deutlichsten geäußert, dicht gefolgt von 96 % im



Abbildung 1: Wortwolke zu Assoziationen der befragten Bürgermeister:innen mit Europa. Antworten von Bürgermeister:innen des Saarlandes, des département Moselle und des Großherzogtums Luxemburg auf die offen gestellte Frage „Was verbinden Sie spontan mit Europa?“; $n = 116$, Mehrfachantworten möglich, Antworten nachcodiert; Die Textgröße ergibt sich aus der Zahl der Codierungen, wobei häufigere Nennungen mit größerer Schriftgröße einhergehen. Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von <https://www.wortwolken.com/>.

Saarland und 89 % in der Moselle. Im Eurobarometer aus dem Jahr 2023 (European Commission, 2024) fühlen sich im Verhältnis dazu 85 % der Befragten in Luxemburg ($n=503$), 68 % in Deutschland ($n=1527$) und 60 % in Frankreich ($n=1025$) sehr eng oder eng mit Europa verbunden. Die Lage in einer Grenzregion deutet sich als wichtige Variable an.

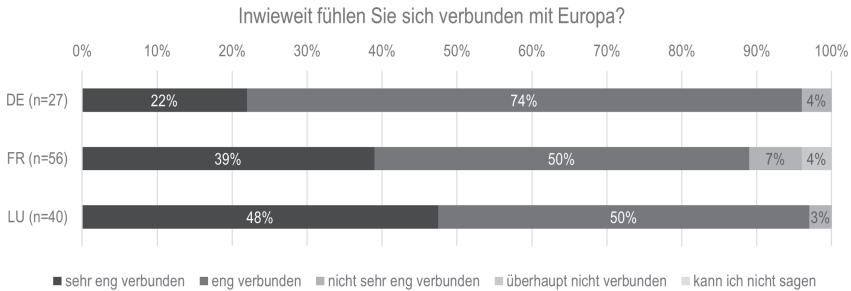


Abbildung 2: Verbundenheit mit Europa. Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung 2024.

Die räumliche Situierung wird noch einmal eingängiger, wenn bei den befragten Gemeinden zwischen direkter Grenzlage zum Nachbarland/zu den Nachbarländern und sonstigen Gemeinden unterschieden wird: Grenzgemeinde-Vertreter:innen äußern mit 56 % eine sehr enge Verbundenheit mit Europa im Verhältnis zu 32 % bei Gemeinden ohne direkte Grenzlage (Abbildung 3).

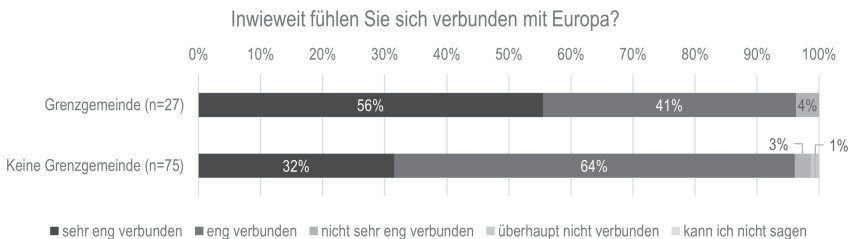


Abbildung 3: Verbundenheit mit Europa von Grenz- vs. Nicht-Grenzgemeinden. Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung 2024.

Vom eher abstrakten ‚Europa‘ nähern wir uns im Weiteren konkret den grenzregionalen Einschätzungen an und beginnen in der Verbindung aus Grenzregionen und europäischen Entwicklungsprozessen. Letztlich nicht neu ist das Labeling von Grenzregionen als Labore europäischer Integration durch die Europäische Kommission (vgl. Kramsch & Hooper, 2004, S. 3), wobei das Narrativ im Zuge der Covid-19-Pandemie neues Gewicht erhielt, als die Kommission Grenzregionen als Reallabore/Living labs ins Zentrum rückte, in denen „neue Ideen und Lösungen für die europäische

Integration häufig zum ersten Mal erprobt werden“ (Europäische Kommission, 2021, S. 1). Auf die Frage danach, inwieweit die Bürgermeister:innen der Region SaarLorLux diese Assoziation teilen, stimmten rund 30 % der deutschen und französischen sowie 41 % der luxemburgischen Bürgermeister:innen voll zu (Abbildung 4). Die geführten Gespräche zeigen, dass zwar durchaus die Labor-Metapher geteilt wird und von einem „Experimentierfeld“, einem „terrain d’expérimentation“ (Int_FR_4) gesprochen werden kann, doch dürfe nicht bei einer netten Zuschreibung verharret werden: „Es ist eigentlich nicht schlecht. Müsste man nur weiter ausbauen, denn man darf nicht auf der Metapher stehen bleiben. Das Labor muss leben. Das Labor muss Input bekommen, damit es zu Forschungszwecken dienen kann. Und einfach nur beobachten reicht nicht. Die Staaten müssen ein bisschen was investieren, um den Austausch zu fördern, würde ich sagen“ (Int_FR_3). Eine gewisse Zurückhaltung resultiert u. a. daher, dass Wirkungen vom grenzregionalen Labor ausgehend für ganz Europa noch nicht hinreichend gesehen werden: „Also wenn die uns wirklich als Laboratorien sehen würden, dann müsste Europa ja schon viel besser funktionieren. [...]. [W]ir sprechen ja über Europa, das sind ja Länder, wo Leute zusammenleben müssen. Also, ich sage immer, wir bringen es hier fertig, in einem kleinen Raum zusammen zu leben. Wir leben Europa hier im Kleinen, also muss man auch Europa im Großen leben können“ (Int_LU_2).

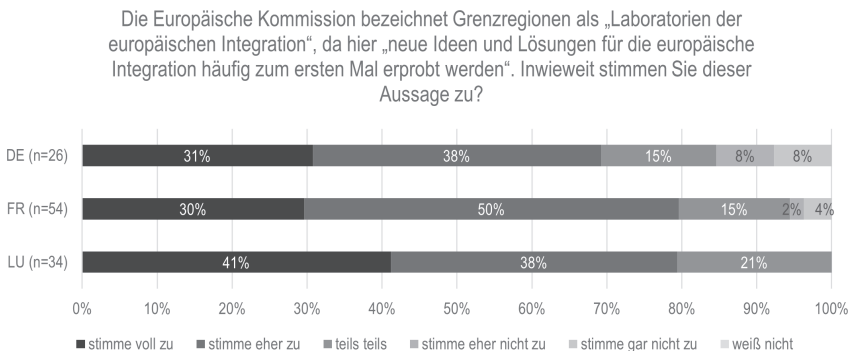


Abbildung 4: Grenzregionen als Laboratorien der europäischen Integration.
Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung 2024.

Die Bürgermeister:innen sind in durchaus ausgeprägtem Maße der Auffassung, dass in der Grenzregion ‚Europa ganz konkret‘ werde – mit voller und eher Zustimmung von rund 75 % im Saarland und der Moselle

bzw. 87 % in Luxemburg. Auch hier zeigt sich besonders die enge Verbindung zwischen Europa und dem Großherzogtum. Es sind u. a. die grenzüberschreitenden Lebenswirklichkeiten, die mit dem Europa offener Grenzen einhergehen, die in den Interviews hervorscheinen, wie bspw. hier (Int_LU_2): „Unsere Wanderwege führen ja kreuz und quer durch die Region. Die gehen über Luxemburg, Frankreich, Deutschland und zurück. Unser Radfahrweg, [...] ja, wenn Sie nach Schengen fahren, [dann fahren Sie] auf der deutschen Seite auf dem Radfahrweg zurück. Das ist immer Luxemburg, dann deutsche Seite und zurück. In der anderen Richtung, man kann ja mit dem Fahrrad bis nach Trier fahren. Die einen fahren über die deutsche Seite oder über die luxemburgische Seite. Das ist alles eng miteinander verbunden. Das würde auch nicht anders funktionieren. Die Leute haben das so in den Köpfen. [...]. [I]n einer Region, wie hier, wo die Leute ja wirklich Fuß auf Fuß wohnen: Wenn hier sonntags kein Bäcker, das wissen alle Leute, dann fahren sie, gehen sie über die Brücke, da haben sie alles. Wir haben hier kein Pizaautomat stehen oder kein Fleischautomat stehen, weil wir wissen, der steht [im deutschen Nachbarort]. Unsere Leute wissen das, müssen wir auch so kommunizieren, also das tun wir auch so. Aber ja, das wird gelebt.“ Gleichzeitig findet sich bei einigen auch eine zurückhaltende Einschätzung, die mit verbleibenden Hürden in Verbindung steht. In der Grenzregion erfolge zwar z. B. in Notfällen gegenseitige Hilfe durch die Feuerwehren, „egal, was passiert“ (Int_DE_1), doch mangelt es an Rechtssicherheit für diese Einsätze (Schäfer, 2025). In besonderer Weise verbleibt fünf Jahre nach der ersten Welle der Covid-19-Pandemie das unzureichend abgestimmte Agieren mit verstärkten Grenzkontrollen und der Schließung einzelner Grenzübergänge nach Frankreich und Luxemburg im Gedächtnis (allg. dazu u. a. Weber et al., 2021a; Wille & Kanesu, 2020): „Denn im gelebten Europa die Grenze zu schließen“ (Int_DE_1), wird als Fehlentwicklung betrachtet. Der auf dem Fundament der Schengener Übereinkommen geschaffene Schengenraum, der hier ‚angegriffen‘ wurde, ist als Errungenschaft präsent.

Die Lage der Gemeinden wird insgesamt zu einem entscheidenden Faktor, wenn es um Einschätzungen zu Europa und der Grenzregion geht, was sich auch im Hinblick auf die Verbundenheit mit der Grenzregion Saar-LorLux zeigt: Es besteht eine überdurchschnittlich stärkere Verbundenheit mit der Grenzregion (Abbildung 5) bei den Gemeinden, die an eines der Nachbarländer grenzen: 67 % der Kommunalvertreter:innen aus Grenzgemeinden fühlen sich im Verhältnis zu 28 % der Gemeinden ohne Grenzlage sehr eng mit der Grenzregion verbunden. Begründungen hierzu finden

sich u. a. im grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt, Einkaufsmöglichkeiten, aber auch privaten Austauschbeziehungen über nationale Grenzen hinweg, die durch das Europa offener Grenzen deutlich vereinfacht wurden (u. a. Int_DE_2; Int_FR_3; Int_LU_2). Allerdings wird gleichzeitig auf negative Auswirkungen des Grenzgänger:innentums wie steigende Immobilienpreise und Verkehrsbelastungen hingewiesen, was illustriert, dass gewisse Ambivalenzen nicht unbeachtet bleiben dürfen (bspw. Bef_FR_11).

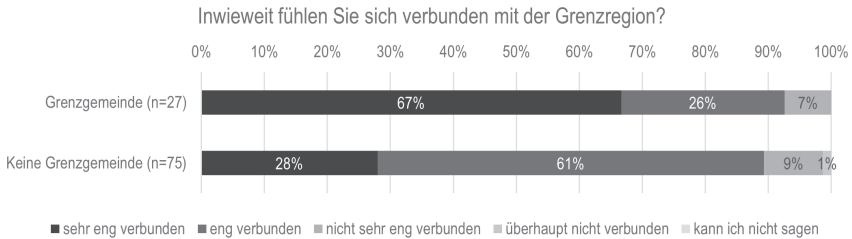


Abbildung 5: *Verbundenheit mit der Grenzregion von Grenz- vs. Nicht-Grenzgemeinden. Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung 2024.*

Durchaus tatsächlich wie in einem Labor ließ sich im Frühjahr 2020, wie bereits angeführt, beobachten, was passiert, wenn zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie auf die nationalstaatliche Grenze als Mittel der Wahl recurriert wird und verstärkte Grenzkontrollen eingeführt wurden (Medeiros et al., 2021): Lange Staus an den Grenzen waren plötzlich zurück, LKW strandeten an verbarrikadierten Grenzkontrollen in Verbindung mit unzureichender grenzüberschreitender Kooperation, Familien und Freunde wurden voneinander getrennt, Wege zur Arbeit verlängerten sich etc. (dazu illustrierend u. a. Brodowski et al., 2023; Brunet-Jailly & Carpenter, 2020; Weber et al., 2021a; Wille & Kanesu, 2020). Die Tiefeninterviews zeugen von bleibenden Eindrücken: Die Covid-19-Pandemie habe die nationalstaatliche Grenze plötzlich zurück ins Bewusstsein gebracht (u. a. Int_FR_4; Int_LU_1; Int_LU_2) – gerade mit der physischen Sichtbarkeit verbunden: „Corona war ja eine Katastrophe, weil als die Brücke geschlossen wurde, haben Kinder wieder angefangen, über eine Grenze zu sprechen. Hier war der Begriff Grenze, der war ja, wenn ich jetzt die 10-, 12-jährigen hier nehme, da hat ja niemand mehr über eine Grenze gesprochen. Die gehen Freunde besuchen auf der anderen Seite der Brücke [...]. Wir haben nie gesprochen: ‚Wir fahren jetzt über die Brücke nach Deutsch-

land, über die Grenze nach Deutschland'. Das war komplett im Wortschatz der Kinder verschwunden, dass dies eine Grenzbrücke war. Aber das ist jetzt wiederum in aller Munde. Die Leute reden wieder: ‚Wir fahren über die Grenze.‘ Und das hat Corona mit sich gebracht“ (Int_LU_2). Dazu passend illustrieren die quantitativen Ergebnisse, dass die Pandemie eher als Rückschritt und nicht als Impuls für die weitere grenzüberschreitende Kooperation betrachtet wird (Abbildung 6). Dabei herrscht im *département* Moselle mit 26 % die Bewertung als Impuls noch der größte Optimismus im Vergleich zu nur 12 % im Saarland. Bei letzterer Teilregion dominiert zwar die Haltung ‚weder noch‘, gleichzeitig betrachten 36 % die Pandemie eher als Rückschritt. In der Moselle und in Luxemburg sind es sogar über 40 %. Das Bild von kontrollierenden Bundespolizist:innen verbleibt in den Köpfen: „Ich war auch nicht froh mit den Deutschen. Das war schon einschüchternd, als ich zu meinen Schwiegereltern wollte und dann diese mit den Maschinengewehren da an der Grenze standen“ (Int_LU_1). Statt nationaler Abgrenzung brauche es insbesondere aus luxemburgischer Sicht ein europäisches Handeln (Int_LU_2): „Wenn man [von] Europa redet und man sieht, dass nur ein Fluss, der 50 Meter breit ist, wenn überhaupt, dass da dann anders gehandelt wird, das bringt eine Region nicht zusammen. Das bringt wiederum die Leute dazu, sage ich jetzt mal, gespalten zu denken. Da wäre es unbedingt notwendig, dass viel mehr offiziell harmonisiert wird. Weil ich denke, in den Gedanken oder in unseren Organisationen oder so, was wir machen, da ist die Harmonie größer als auf dem offiziellen Blatt Papier, das geschrieben steht. Also, das ist einfach so.“ Covid-19 hat prinzipiell grenzüberschreitende Abhängigkeiten gezeigt, woraus eigentlich gelernt werden sollte. Vergleichbar in den drei Teilregionen wird die erste Phase der Pandemie als ‚sehr emotionale Zeit‘ angesehen (gemittelt 85 % voll und eher Zustimmung), da es ‚an der Grenze, die eigentlich keine mehr war, plötzlich wieder Kontrollen gab‘. 2024/2025 sind nunmehr Grenzkontrollen an den Grenzen zu Frankreich und Luxemburg zurück – mit Bundespolizist:innen, die temporär oder auch stationär wie an der Goldenen Bremm bei Saarbrücken oder auf der Autobahnbrücke auf Höhe von Schengen kontrollieren. Eigentlich besteht aber aus kommunaler Sicht „keine Grenze“ mehr (Int_LU_2, auch Int_FR_1), sondern „eine Einheit“ (Int_DE_2; ähnlich Int_LU_1) – Einschätzungen, die es vor dem Hintergrund der neuerlichen Kontrollen noch einmal tiefergehend abzuprüfen gilt.

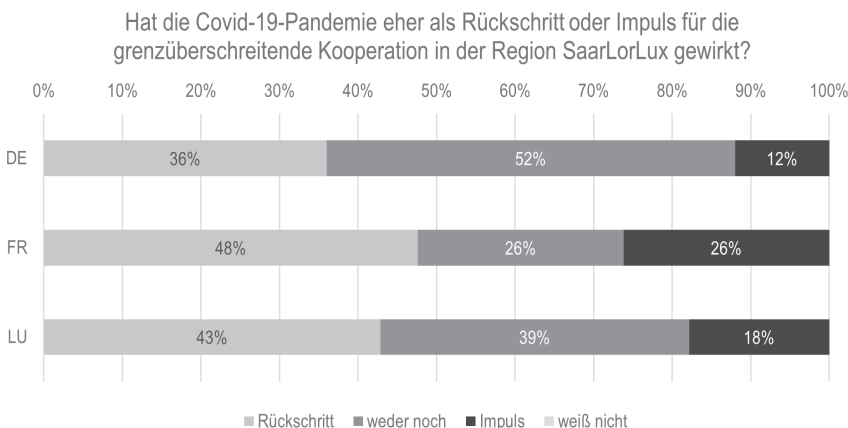


Abbildung 6: Die Covid-19-Pandemie als Rückschritt oder Impuls. Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung 2024.

Die Befragungsergebnisse zeugen in starkem Maße davon, dass Grenzen prinzipiell seit 1995 in der Region SaarLorLux im Alltag kaum noch wahrgenommen wurden, sondern sich vielmehr Chancen eröffnen: „In den Grenzregionen wird die europäische Idee, ihre Ziele und Projekte, teils im Kleinen, dafür aber sehr konkret und weniger abstrakt umgesetzt. In der Grenzregion gibt es den Arbeitsmarkt der Großregion, es gibt gemeinsame Schulen, grenzüberschreitende Projekte der öffentlichen Daseinsvorsorge usw. Leider wird das sehr oft als selbstverständlich erachtet und nicht mehr immer mit der europäischen Einigung in Verbindung gesetzt“ (Bef_LU_11). 84 % der Bürgermeister:innen stimmen – hieran anschließend – der Aussage voll bzw. eher zu, „den europäischen Gedanken im Kleinen“ zu leben. Unterschiede wie Gemeinsamkeiten würden vor Ort in der Grenzregion manifest, was als großer Vorzug für ein vielfältiges Miteinander betrachtet wird (Bef_DE_4; Bef_DE_17; Bef_FR_14; Bef_FR_27) – so auch für die EU insgesamt (Bef_DE_11; Bef_LU_6). Anschlussfähig an die angeführte Labor-Metapher werden Grenzregionen als „Praxisfeld des Zusammenwachsens“ (Bef_DE_29) bzw. des „Zusammenlebens in Europa“ – „vivre ensemble en Europe“ (Bef_FR_18; ähnlich auch zum Beispiel Bef_LU_9; Int_LU_1) – beschrieben, was die weitere europäische Entwicklung mit voranbringen könnte. Auch hier bedarf es weitergehender Forschung, um besser beurteilen zu können, welchen Einfluss neuerliche Vergrenzungen in Europa entfalten (vgl. dazu auch Wille, 2021, 2023).

3. Fazit und Ausblick

Zum Schluss möchten wir noch einmal das Einstiegszitat aufgreifen: Wie ist es um die Standfestigkeit der Mauer des grenzüberschreitenden Miteinanders in Europa bestellt? Das Zitat stammt aus einem Gespräch, das noch vor der Covid-19-Pandemie geführt wurde. Mit den durchaus als einseitig und unzureichend abgestimmt wahrgenommenen verstärkten Grenzkontrollen und der zeitweisen Schließung von Grenzübergängen kann darüber nachgedacht werden, wie sehr die Mauer ins Wanken geraten ist. Braucht sie Reparaturarbeiten oder neue Steine? Neuerliche Grenzkontrollen 2024/2025 zeugen in Luxemburg von einem Unverständnis, einseitig und nicht europäisch gemeinschaftlich zu handeln. Gerade das Großherzogtum ist als kleines Land in herausgehobener Weise auf den grenzüberschreitenden Austausch in vielfältigen Bereichen angewiesen. Gleichzeitig lebt es den Alltag über nationale Grenzen hinweg, der, vom kleinen Winzerort Schengen ausgehend, zur zeitweisen Normalität geworden ist.

Die europäische Idee manifestiert sich auch und gerade aus regionaler SaarLorLux-Perspektive über den Schengenraum offener Binnengrenzen. Die dargestellten Ergebnisse der Befragung von Kommunalvertreter:innen zeugt hiervon, wenn Europa u. a. mit offenen Grenzen auf zentrale Weise assoziiert wird. Zwar existieren und persistieren Hürden im grenzüberschreitenden Lebens- und Arbeitsalltag sowie der grenzüberschreitenden Kooperation von Gebietskörperschaften, doch konnten zwischenzeitliche Erfolge durch Schritte der europäischen Integration erreicht bzw. ermöglicht werden. Insbesondere Kommunen in Grenzlage sehen noch einmal mehr Vorzüge, die aus den Institutionalisierungen der letzten Jahre und Jahrzehnte resultieren. Als ‚Kinder von Schengen‘ leben wir Stereotype wie das Einkaufen in Frankreich, das Tanken und Kaffee kaufen in Luxemburg sowie universitären Austausch von Saarbrücken aus u. a. mit Metz/Nancy und Luxemburg, was für uns auf zentrale Weise mit dem Schengenraum und damit dem Schengener Übereinkommen und seinen Weiterentwicklungen in Verbindung steht.

Wenn sich der zwischenzeitlich eingeschlagene Weg verstärkter Grenzkontrollen in der EU verfestigt und das Europa offener Binnengrenzen unterhöhlt, dann lässt sich mutmaßen, dass wir perspektivisch Grenzregionen vielleicht nicht mehr als Laboratorien europäischer Integration diskutieren, sondern sie zu Museen europäischer Geschichte werden (in Anlehnung an Chilla, 2022, o. S.).

Literaturverzeichnis

- Böhm, H. (2023 [2021]). Five Roles of Cross-border Cooperation Against Re-bordering. *Journal of Borderlands Studies*, 38(3), 487–506. <https://doi.org/10.1080/08865655.2021.1948900>
- Brodowski, D., Nesselhauf, J. & Weber, F. (Hrsg.). (2023). *Pandemisches Virus – nationales Handeln: Covid-19 und die europäische Idee*. Springer VS.
- Brunet-Jailly, E. & Carpenter, M. J. (2020). Introduction to the Special Issue: Borderlands in the Era of COVID-19. *Borders in Globalization Review*, 2(1), 7–11. <https://doi.org/10.18357/bigr21202019960>
- Chilla, T. (2022). *Border Studies: Zusammenhalt an den innereuropäischen Grenzen*. <https://www.geistes-und-sozialwissenschaften-bmbf.de/de/cobo-forschungsprojekt-territorialer-zusammenhalt-deutschlands-grenzregionen-2708.html>
- Defrance, C. (2021). Annäherung oder Aussöhnung? Deutsch-französische Verständigung zwischen Mythos und Realität. In C. Defrance & U. Pfeil (Hrsg.), *Länderbericht Frankreich* (S. 50–66). bpb: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Defrance, C. & Pfeil, U. (2014). Der Elysée-Vertrag und die deutsch-französischen Beziehungen: Vom Ereignis zum Erinnerungsort. In M. Gilzmer, H.-J. Lüsebrink & C. Vatter (Hrsg.), *50 Jahre Elysée-Vertrag (1963–2013) / Les 50 ans du traité de l'Elysée (1963–2013): Traditionen, Herausforderungen, Perspektiven / Traditions, défis, perspectives* (S. 81–106). transcript Verlag.
- Dittel, J. & Weber, F. (2024a). A Living Lab of European Integration? Cross-Border Developments in the Greater Region during the Covid-19 Pandemic. In B. Wassenberg (Hrsg.), *Border studies – Borders and European Integration: Bd. 6. Frontières en mouvement (Frontem): Which Models of Cross-Border Cooperation for the EU? A comparative analysis from a Euro-Atlantic perspective* (S. 59–87). Peter Lang.
- Dittel, J. & Weber, F. (2024b). Solidarität in Europa: Die Covid-19-Pandemie als Impuls für eine resilientere grenzüberschreitende Kooperation? In P. Oster, T. Giegerich, F. Weber & K. Höfer (Hrsg.), *Solidarität in Europa | Europäische Solidarität: Akten zur 3. Saarbrücker Europa-Konferenz* (S. 121–149). Nomos.
- dpa. (2025). *Luxemburg legt Einspruch gegen längere Grenzkontrollen ein*. <https://www.faz.net/agenturmeldungen/dpa/luxemburg-legt-einspruch-gegen-laengere-grenzkontrollen-ein-110295335.html>
- Europäische Kommission. (2021). *Bericht der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen: Grenzregionen in der EU: Reallabors der europäischen Integration* [COM(2021) 393 final]. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52021DC0393&from=DE>
- European Commission. (2024). *Eurobarometer 100.2 (2023)*. <https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/3053>
- Evrard, E., Nienaber, B. & Sommarribas, A. (2020 [online first 2018]). The Temporary Reintroduction of Border Controls Inside the Schengen Area: Towards a Spatial Perspective. *Journal of Borderlands Studies*, 35(3), 369–383. <https://doi.org/10.1080/08865655.2017.1415164>

- Guild, E. (2021). Schengen Borders and Multiple National States of Emergency: From Refugees to Terrorism to COVID-19. *European Journal of Migration and Law*, 23(4), 385–404. <https://doi.org/10.1163/15718166-12340111>
- IBA-OIE. (2024). *Die Grenzgängerströme der Großregion (2023)*. <https://www.iba-oie.eu/themen/grenzgaengermobilitaet/grossregion/grenzgaengerstroeme-in-der-grossregion>
- Kajta, J. & Opilowska, E. (2021). The Impact of Covid-19 on Structure and Agency in a Borderland: The Case of Two Twin Towns in Central Europe. *Journal of Borderlands Studies*(online first), 1–23. <https://doi.org/10.1080/08865655.2021.1996259>
- Knodt, M., Große Hüttmann, M. & Kobusch, A. (2020). Die EU in der Polykrise: Folgen für das Mehrebenen-Regieren. In A. Grimm (Hrsg.), *Die neue Europäische Union: Zwischen Integration und Desintegration* (S. 119–152). Nomos.
- Kramsch, O. & Hooper, B. (2004). Introduction. In B. Hooper & O. T. Kramsch (Hrsg.), *Routledge research in transnationalism: Bd. 15. Cross-border governance in the European Union* (S. 1–22). Routledge.
- Lorig, W. H. (2016). Einführung. In W. H. Lorig, S. Regolot & S. Henn (Hrsg.), *Die Großregion SaarLorLux: Anspruch, Wirklichkeiten, Perspektiven* (S. 1–11). Springer VS.
- Ludwigs, M. & Schmahl, S. (Hrsg.). (2020). *Die EU zwischen Niedergang und Neugründung: Wege aus der Polykrise*. Nomos.
- Medeiros, E., Guillermo Ramírez, M., Ocskay, G. & Peyrony, J. (2021). Covidfencing effects on cross-border deterritorialism: the case of Europe. *European Planning Studies*, 29(5), 962–982. <https://doi.org/10.1080/09654313.2020.1818185>
- Nienaber, B., Funk, I., Dörrenbächer, H. P., Pigeron-Piroth, I. & Belkacem, R. (2023). Auswirkungen der Grenzsicherungen auf die systemrelevanten Arbeitskräfte und den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt in der Großregion während der Covid19-Pandemie. In D. Brodowski, J. Nesselhauf & F. Weber (Hrsg.), *Pandemisches Virus – nationales Handeln: Covid-19 und die europäische Idee* (S. 271–290). Springer VS.
- Novotný, L. & Böhm, H. (2022). New re-bordering left them alone and neglected: Czech cross-border commuters in German-Czech borderland. *European Societies*(online first), 1–21. <https://doi.org/10.1080/14616696.2022.2052144>
- Pudlat, A. (2011). Der lange Weg zum Schengen-Raum: Ein Prozess im Vier-Phasen-Modell. *Journal of European Integration History*, 17(2), 303–325.
- Schäfer, T. (2025). Grenzenlose Katastrophen – Herausforderungen und Chancen des Katastrophenschutzes in Grenzregionen am Beispiel der Feuerwehr im Saarland und im Département Moselle. In F. Weber & J. Dittel (Hrsg.), *Arbeitsberichte der ARL: Bd. 38. Beyond Borders: Zur Krisenfestigkeit grenzüberschreitender Verflechtungsräume* (S. 194–212). Selbstverlag.
- Schuman, R. (2015 [1950]). *La déclaration Schuman du 9 mai 1950: Die Schuman-Erklärung vom 9. Mai 1950. The Schuman Declaration*. European Commission. http://eubg.eu/upload/files/662783579_Schumann.pdf
- Siebold, A. (2013). *Zwischen Grenzen: Die Geschichte des Schengen-Raums aus deutschen, französischen und polnischen Perspektiven*. Ferdinand Schöningh.

- Thym, D. & Bornemann, J. (2020). Schengen and Free Movement Law During the First Phase of the Covid-19 Pandemic: Of Symbolism, Law and Politics. *European Papers*, 5(3), 1143–1170. <https://doi.org/10.15166/2499-8249/420>
- Wassenberg, B. (2020). “Return of Mental Borders”: A Diary of COVID-19 Closures between Kehl, Germany, and Strasbourg, France. *Borders in Globalization Review*, 2(1), 114–120. <https://doi.org/10.18357/bigr21202019886>
- Weber, F. (2020). Grenzüberschreitende Governance in der Großregion SaarLorLux. *Forum Wohnen und Stadtentwicklung*(4), 183–186. https://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/08_publicationen/verbandszeitschrift/FWS/2020/4_2020/FWS_4_20_Weber.pdf
- Weber, F. & Dittel, J. (2023). Die Covid-19-Pandemie als Zäsur für die Großregion: Eine Einordnung aus der Perspektive der Grenzraumforschung. In D. Kazmaier & F. Weber (Hrsg.), *Jahrbuch des Frankreichszentrums: Bd. 19. Universität in der Pandemie: L'Université en temps de pandémie* (S. 207–228). transcript Verlag.
- Weber, F., Theis, R. & Terrollion, K. (Hrsg.). (2021a). *Grenzerfahrungen | Expériences transfrontalières: COVID-19 und die deutsch-französischen Beziehungen | Les relations franco-allemandes à l'heure de la COVID-19*. Springer VS.
- Weber, F., Theis, R. & Terrollion, K. (2021b). Neue Herausforderungen, alte Grenzen? Wie die COVID-19-Pandemie das deutsch-französische Verhältnis aufwirbelt. In F. Weber, R. Theis & K. Terrollion (Hrsg.), *Grenzerfahrungen | Expériences transfrontalières: COVID-19 und die deutsch-französischen Beziehungen | Les relations franco-allemandes à l'heure de la COVID-19* (S. 3–18). Springer VS.
- Weber, F. & Wille, C. (2020). Grenzgeographien der COVID-19-Pandemie. In F. Weber, C. Wille, B. Caesar & J. Hollstege (Hrsg.), *Geographien der Grenzen: Räume – Ordnungen – Verflechtungen* (S. 191–223). Springer VS.
- Wille, C. (2011). *Entwicklungen und Strukturen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Großregion SaarLorLux*. GR-Atlas – Atlas der Großregion SaarLorLux. <https://orbilu.uni.lu/handle/10993/27736>
- Wille, C. (2021). The return of borders: Ein Kommentar zur Grenzraumforschung in Zeiten der Vergrenzungen. In F. Weber, R. Theis & K. Terrollion (Hrsg.), *Grenzerfahrungen | Expériences transfrontalières: COVID-19 und die deutsch-französischen Beziehungen | Les relations franco-allemandes à l'heure de la COVID-19* (S. 379–390). Springer VS.
- Wille, C. (2023). Europäische Grenzraumforschung in Zeiten der Vergrenzungen: Problemaufriss und Perspektiven. In D. Brodowski, J. Nesselhauf & F. Weber (Hrsg.), *Pandemisches Virus – nationales Handeln: Covid-19 und die europäische Idee* (S. 25–43). Springer VS.
- Wille, C. & Kanesu, R. (Hrsg.). (2020). *UniGR-CBS Thematic Issue: Bd. 4. Bordering in Pandemic Times: Insights into the COVID-19 Lockdown*. UniGR-Center for Border Studies. https://ubt.opus.hbz-nrw.de/opus45-ubtr/frontdoor/deliver/index/docId/1428/file/UniGR-CBS_Borders+in+Perspective_thematic+issue_Vol.+4.pdf <https://doi.org/10.25353/UBTR-XXXX-B825-A20B>